

Interrogation of: Alexander von Doernberg

Born 17 March 1902

By: Dr. R. M. W. Kempner

Present: Miss Irene Rantala

Stenographer: Miss Myrtle Bryant

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Q. I received your note, Mr. Doernberg, on bringing back Nacha from the famous conference with Hitler. I would have liked more details on it. You know, maybe you can do it.

A. What kind of details?

Q. You brought him back to Prague?

A. Correct.

Q. I am interested in the parades before the German soldiers, and we know you did it very nicely from your point of view, but we would like you to describe it. Make a little note on it.

Have you ever been in Paris with Weizsaecker?

A. I can't remember. I am almost sure.

Q. Where have you been in November 1938?

A. November 1938, well, Berlin, I suppose. I was in the Foreign Office in Berlin.

Q. Have you been at that time with Weizsaecker in Paris?

A. Yes, I was in Paris with Weizsaecker. My previous answer referred to a war time visit to Paris where I was not with Weizsaecker.

Q. However, you were with Weizsaecker in Paris on the occasion of the funeral ceremony

A. I was in Paris on the occasion of the ceremony at the German Embassy after the death of Legation Counsellor von Rath.

Q. Weizsaecker made a speech, didn't he?

A. I think so.

Q. Now I will show you the speech Weizsaecker made and will ask you whether you remember that speech, and I am interested in the impression the speech made at that time on you.

A. I remember that speech. It was a little longer and I think the reprint in the Voelkischer Beobachter is an excerpt of 11 November 1938. The way it is reprinted is correct.

Q. Can you tell me anything about the approximate length of the whole speech? 00001

- A. It was not a long speech. It was rather an address.
- Q. Now I have a little Protocol question. I would like to know whether you arrange Ritter in the Protocol before Neumann and Henke.
- A. Yes, I would do so because Ritter was senior ambassador before Neumann.
- Q. How would you arrange, in so far as Protocol is concerned, Albrecht, Vesermayer and Thadden?
- A. Just this way as you said.
- Q. In so far as the State Secretaries are concerned, are Holzsnecker and Steengracht first and then Bohle and Kessler?
- A. Yes, that is right. The first is always Holzsnecker because he was Secretary of State and senior member so to speak.
- Q. How would you arrange Schleier, before or after Vesermayer?
- A. It depends on the date of his nomination.

Robert M. R. Knapton

Irene Kesteln

Myrtle Bryant

Interrogation of Alexander Freiherr von DOERNBERG
by Dr. Robert M.W. KEMPNER,
present: Jane Lester, Research Analyst,
Irmtrud Maurer, Stenographer
on 27/6/47

28-701-3

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

Es erscheint Freiherr von DOERNBERG, Gesandter als Ministerialdirigent, geboren am 17.3.1901 in Darmstadt.

F.: Sind Sie verheiratet?

A.: Ja. Ich habe drei Kinder.

F.: Ihre Gattin ist eine geborene?

A.: Hackeloeer - Kobbininghoff Gisela.

F.: Wo wohnt Ihre Gattin?

A.: Gersfeld - Roehn.

F.: Von wann bis wann waren Sie im Auswaertigen Amt?

A.: Von 1937 bis zum Ende. 1926 war ich schon im Dienste des Amtes als Privatsekretär in Washington unter Herrn von MAIZERN.

F.: Was war Ihr erstes Amt?

A.: Vorzimmer-Attache von Geheimrat Horstmann.

F.: Wo waren Sie 1933?

A.: In Bukarest als Attache. Dann war ich drei Monate im Auswaertigen Amt im Abruestungsreferat und ab Herbst 1933 bis 1936 in Reval. Von 1936 bis 1937 Legationssekretär in der politischen Abteilung, von 1937 bis 1938 in London bei Herrn von RIBBENTROP als Legationssekretär. Von 1938 bis 1945 war ich Chef des Protokolls.

F.: In diesen Stellungen hatte Sie eine grosse Gelegenheit, alle die Schweinereien zu sehen, die im Auswaertigen Amt vorgekommen sind?

A.: Ich habe keine Schweinereien gesehen, die im Auswaertigen Amt vorgekommen sind.

F.: Sie wissen doch, dass man einen Angriffskrieg vorbereitet hat?

A.: Das habe ich hinterher erfahren im Internierungslager. Ich habe nie etwas gewusst, dass der Krieg beabsichtigt war.

F.: Haben Sie nie gewusst, dass Vorbereitungen fuer einen Krieg gemacht wurden?

A.: Die Aufruestung habe ich selbstverstaendlich miterlebt.

F.: Haben Sie Erpressungen an fremden Staatsmaennern erlebt? Haben Sie erlebt, dass NAZI erpresst worden ist?

A.: Das habe ich nicht gehoert.

00003

F.: Dass Dr. HACHA erpresst worden ist, wusste jeder im Auswaertigen Amt.

Dass Herr SCHUSCHNIGG erpresst worden ist, wussten Sie das?

A.: Als SCHUSCHNIGG in Berchtesgaden war, war ich an der Botschaft in London.

F.: Dass RIBBENTROP ein Moerder und Erpresser war, wussten Sie das?

A.: Ich habe auch von RIBBENTROP nicht fuer einen Moerder gehalten.

F.: Was ist aus den Juden geworden?

A.: Das weiss ich jetzt. Vorher habe ich das nicht gewusst, im Gegenteil.

F.: Das Auswaertige Amt hat die Polen nicht erpresst und schwindelhafte Manoever gemacht?

A.: Unter schwindelhaften Manoever verstehen Sie wohl die Uniformsache?

Die habe ich erst hinterher genau erfahren.

F.: Was haben Sie vorher ungenau erfahren?

A.: Dass ein starker Druck auf die Polen ausgeuebt worden ist. Ich habe auch gehoert, dass zwischen Polen und uns eine sehr friedmassige Stimmung war. Botschafter LIPSKI hat Adolf HITLER vorgeschlagen, den Herrn von RIBBENTROP nach Warschau zu schicken. Der Besuch hat stattgefunden, dem habe ich teilgenommen.

F.: Sie wussten doch, dass es ein Schwindel war. Das wissen Sie doch viel genauer, wie ich es weiss.

A.: Das kann ich nicht sagen, dass ich es genauer weiss wie Sie.

F.: Sie wussten doch, dass die Sache mit Oesterreich, der Tschechoslowakei ein Schwindel war?

A.: Diese Dinge, falls sie im Auswaertigen Amt behandelt wurden, sind in sehr enger Klausur behandelt worden.

F.: Das Protokoll ist benutzt worden, die Diplomaten einzuseifen.

A.: Ich habe meine Aufgabe darin gesehen, die Diplomaten gut zu behandeln.

F.: In welchem Zustand war HACHA damals?

A.: Er hat sich mir gegenueber in der freundlichsten Weise geaussert. Er hat mir gesagt, vielleicht auch sein Sekretuer, eines waere fuer die Tschechen untragbar, wenn HENLEIN Reichsprotector wuerde.

F.: Aus den Berichte, die wir haben, wussten Sie ueber die HACHA-Sache gut Bescheid. Haben Sie Angst, sich zu unterhalten?

A.: Ich habe keine Angst. Ich habe ein gutes Gewissen. Ich bin zu jeder Auskunft bereit.

F.: Sie stehen wohl auf dem Standpunkt, die grossen Verbrecher der Weltgeschichte zu schuetzen? Ich beziehe mich auch auf die Hacha-Sache.

A.: Er hat ja doch letzten Endes mitgemacht.

F.: Wenn zu mir jemand mit der Pistole kommt und mich bedroht, ist das doch nicht fair.

A.: Ich kann da nicht ganz folgen.

F.: Wenn Sie erpresst wurden? Was wurden Sie dann tun?

A.: Dann gehe ich hinaus und sage, er hat mich erpresst.

F.: Hat das HACHA gesagt?

A.: Nein. Jedenfalls nicht mir. Er hat in Prag das Ehren-Bataillon abgeschritten.

Wenn er so gepresst worden waere, haette er das nicht getan.

F.: Was sollte der Mann machen? Er war doch ein lebender Leichnam.

A.: Warum hat er nicht gesagt: Ich mache nicht mit?

F.: Warum hat Herr von WEIZSACKER gesagt: ich mache mit?

A.: Das kommt heute genau so vor, wie fruher. Zivilcourage ist etwas, was sehr selten ist.

F.: Sie lotsten die Leute heran?

A.: Ich habe SOMMERWELLS nicht herangelotzt. Ich habe ihn gut und anstaendig behandelt.

F.: Er hat sich auch nicht einseifen lassen. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf.

A.: Ich betrachte es nicht als Vorwurf. Ich moechte haben, dass die Dinge so gesehen werden, wie sie waren.

F.: Es gibt verschiedene Arten, die Leute an den Galgen zu bringen. Sie haben das nicht gemacht. Das waren andere Leute.

A.: Wenn es sich um die ausscheidenden Diplomaten handelt soll man den Status der Diplomaten anerkennen.

F.: Was war VONSENNMAYER fuer ein Mann?

A.: Er war nicht aus dem Amt. Er kam ploetzlich in eine Funktion, der er nicht gewachsen war, nach dem, was ich damals bemerkte. Es hiess immer, von RIBBENTROP haette sich schlecht ueber ihn geaussert. Er sei der Sache nicht gewachsen.

F.: Ich spreche mit Ihnen ueber die Sachen ganz offen um sie klar zu stellen.

A.: Ich will dasselbe tun. Ich bin ein Diplomat gewesen, ich brauche nicht mehr verdeckt zu sprechen.

F.: Was war KEFFLER fuer ein Mann?

A.: Es liegt mir nicht sehr, ueber Leute Aussagen zu machen, die sie in ein unguenstiges Licht stellen.

F.: Herr KEFFLER war ganz tuechtig in der Oesterreich- und Slowakei-Sache.

A.: Er war aus unserem Blickfeld so verschwunden, dass er oeffters von mir und meiner Abteilung bei offiziellen Begebenheiten vergessen worden ist.

F.: Warum hat Herr von WEIZSACKER diese Sachen mitgemacht?

A.: Ich habe zum ersten Mal ueberhaupt in diesem Komplex etwas Negatives gehoert, als ich den Zeitungsartikel las, dass er hier schwer belastet sei.

F.: Es gibt 20 bis 30 Dokumente, die er mitgezeichnet hat. Es waren richtige Mordsachen.

A.: Das erschuettert mich sehr. Ich habe ihn immer sehr verehrt und kann mir das einfach nicht vorstellen.

F.: Mit WOERMANN und ERMANNSDORF ist es dasselbe.

A.: Seine Rolle im Auswaertigen Amt war nie eine grosse. Er ist abgesetzt worden in Budapest und ist als z.b.v. Gesandter mitgelaufen.

F.: Er hat diese Dinge mit unterschrieben.

A.: Ich habe nie ein solches Dokument gesehen. Wenn man Herrn von WEIZSACKER sah mit seiner ganzen Erscheinung, seinem puritanischen Wesen . . .

F.: Am Tag Puritaner und in der Nacht Moerder.

A.: Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich bin nie mit polizeilichen und aehnlichen Fragen beschaeftigt gewesen.

F.: Man kann sich ueber Menschen tauschen. Wie oft haben Sie im Leben gesagt: ich habe mich in diesem Menschen getauscht.

A.: Ich habe mich in den letzten zwei Jahren oft getauscht.

F.: Ich tausche mich auch oft. Was war das, was Sie am meisten im ganzen dritten Reich erschuettert hat?

A.: Darueber habe ich oft nachgedacht. Ich moechte dazu sagen, dass ich als politisch er Beamter des Auswaertigen Dienstes die aussenpolitischen Erfolge vor dem Kriege mit gewisser Freude gesehen habe. Ich will das ehrlich sagen.

F.: Sie sind ja nicht Herr LAMERS, der sagt, ich war nur Briefbote.

A.: Ich war bis 1936 mit Ausnahme von drei Monaten im Ausland und habe dort manchen auslaendischen Diplomaten gesprochen, der uns beglueckwuenscht hat in aussenpolitischen Erfolgen, angefangen in der Stressmannzeit, in der Zeit der Rheinlandbefreiung. Besorgt bin ich aber geworden, wie ich die Hast, dieses wilde Greifen nach Erfolgen gesehen habe. Und ich habe mir als politischer Mensch gesagt, das kann nicht gut gehen. Ich habe auch den kommenden Krieg befuerchtet. Ich habe HENDERSSEN, den englischen Botschafter in Berlin, am Reichsparteitag 1933 weinen sehen. Ich habe neben ihm gestanden und wie die Hitlerjugendvorfuhrung kam, weinte er. Ich fragte ihn deswegen und er sagte: "Es ist schrecklich daran zu denken, dass alle diese jungen Menschen einmal sterben muessen".

F.: Sie haben wahrscheinlich sehnlich empfunden?

A.: In dem Moment habe ich nicht daran gedacht. Er war furchtbar nervoes im August 1933. Jeder denkende Mensch war der Ansicht, ein neuer Krieg wurde zu einem Unglueck fuehren. Das war auch mir klar.

F.: Es gibt keine Sache, die nicht mitgezeichnet worden ist von der politischen Abteilung, von der Abteilung Recht; RITTER ist auch immer dabei gewesen.

A.: Das kann ich nicht sagen.

F.: Er war dann der Verbindungsmann zum O.K.W. Haben Sie mit diesen Sachen auch zu tun gehabt?

A.: Nein. Ich will etwas Anderes sagen: diese Abschiebung der Juden nach dem Osten ist eine sehr haessliche Massnahme. Glauben Sie, dass die Herren auch wirklich gewusst haben, dass es ein Ende geben wurde mit diesen Menschen?

A.: Sie haben ja die Berichte vom S.D. bekommen, abgezeichnet von ERDMANNSDORFF.

F.: Haben Sie von dem Plan zur Endloesung der Judenfrage gehoert?

A.: Ich habe von einem Gespraech zwischen PONGET und HITLER ueber die beruehmte Madagaskarfrage gehoert.

F.: Ich verstehe nicht die Stellungnahme der Rechtsabteilung in allen diesen Dingen. Warum hat nicht ein einziger protestiert?

A.: Ich verstehe auch den Fall ALBRECHT nicht. Ich habe ALBRECHT, der mir persoenlich gar nicht nahe steht, immer fuer einen ganz trockenen Juristen gehalten, der immer etwas zu beanstanden hatte.

F.: Warum hat er das nicht beanstandet?

A.: Diese Planung, die Sie mir eben gezeigt haben, hat die auch ALBRECHT gesehen?

Ich habe so viel Widerstand von Beamten des Auswaertigen Amtes gegen RIBBENTROPS Politik erlebt, dass ich mir das nicht vorstellen kann. Das Verhaeltnis zwischen WEIZSACKER und RIBBENTROP ist Ihnen doch bekannt. Ich hatte einmal versucht, eine Vorlage bei RIBBENTROP durchzusetzen (ich weiss nicht mehr um was), die sich auf ein Votum des Staatssekretaers stuetzte. Da geriet er ausser sich und RIBBENTROP sagte: "Der Staatssekretaer ist ein Muehlstein an meinem Hals". Das ist mir eine sehr plastische Erinnerung. Deswegen verstehe ich es nicht. Es ist in so vielen anderen Dingen immer wieder dagegen gehalten worden auf meinen Sektor . . .

F.: Was zum Beispiel?

A.: Allein die Behandlung der Diplomaten, die Unterbringung der Diplomaten in Bad Nauheim, weil zufaellig drinnen stand, es waere eines der besten Hotels in Deutschland. Es ist immer wieder versucht worden, die Dinge anders zu steuern.

F.: Hat Herr von STENGGRACHT mehr nachgegeben RIBBENTROP gegenueber?

A.: Ich erinnere mich an ein Gespraech mit STENGGRACHT. Ich kenne STENGGRACHT seit meiner Studentenzeit. Er sagte zu mir: Es hat keinen Sinn mit RIBBENTROP zu sprechen. Es ist schlimmer als wenn ich gegen eine Wand rede, denn die Wand schreit wenigstens nicht zurueck.

F.: Aber erblieb Staatssekretaer.

A.: Ich glaube, er hat oft versucht weg zu kommen wie viele.

F.: Warum hat er alle die Sachen mitgemacht?

A.: Es gab doch fuer einen Menschen wie STENGGRACHT nur eine Moeglichkeit weg zu kommen, an die Front zu gehen. Das hat er auch versucht. Das weiss ich. Wie viele andere auch. Wenn man die Dinge nicht mehr mitmachen wollte, war das die einzige Loesung.

F.: Man koennte auch krank werden.

A.: Das ist schaebig.

F.: Warum ist er nicht an die Front?

A.: Weil seine U.F.-Stellung nur mit Zustimmung der vorgesetzten Dienststelle aufgehoben werden koennte.

F.: Welche Diplomaten haben Sie in Garmisch gesehen?

A.: Als ich weg ging, war kein Diplomat mehr dort, nur ein gewisser WIESHOFER.

F.: Kennen Sie die Stellung von SCHWARZMANN?

A.: Er ist durch seine Frau in den RIBBENTROP Kreis gekommen. Ich kenne ihn aus London. Seine damalige Braut war in der Botschaft. Er hat mich gefragt, ob er in das Ministerbuero eintreten sollte. Er sagte mir, wenn er es nicht tun wuerde, ihm das RIBBENTROP sehr uebel nehmen wuerde. Ich sagte, er solle es nicht tun. Meines Wissens hat er es nicht getan. Er hat nur eine ganz voruebergehende Taetigkeit dort ausgeuebt.

F.: Ist seine Braut seine jetsige Frau?

A.: Ja.

F.: Ich gebe zu, dass Sie sich mehr mit der positiven Seite der Diplomaten befasst haben, wenn das nicht zum Protokoll gehoerte zum Beispiel REYNOLD zu ermorden. Ueberlegen Sie sich einmal den ganzen Komplex.

A.: Ich habe viel darueber nachgedacht.

F.: Mich interessiert, was Sie am meisten erschuettert hat in der ganzen Geschichte. Ich will Sie nicht lange hier behalten, schon wegen Ihrer Krankheit.

A.: Ich bin Ihnen dankbar, wenn ich wieder in Pflege kommen koennte. Aber ich stehe auf dem Standpunkt, wenn man im Boot drinnen gewesen ist, dass man dafuer bezahlen muss. In diesen 21 Jahren ist auch schon bezahlt worden.

F.: Was war Ihr SS-Rang?

A.: Oberfuehrer.

F.: Ist das mehr wie Standartenfuehrer?

A.: Ja. Beim Brigadefuehrer faengt der General an. Die Wehrmacht hat es nie anerkannt.

F.: Wann sind Sie in die SS eingetreten?

A.: 1938 anlaesslich der Reise HITLERS nach Rom.

F.: Ist damals Paul Otto SCHMIDT auch SS-Mann geworden?

A.: Ja. Dann wurde ich entsprechend meiner Befoerderung im Amt auch Oberfuehrer.

F.: Ist die Verpflegung hier besser als in Garmisch?

A.: Wesentlich besser.

F.: Wie geht es Ihnen gesundheitlich?

A.: Ich habe Tuberkulose (geschlossene). Meine Mutter ist in Zuerich daran gestorben.

Man macht sich Gedanken, was haben wir nun eigentlich falsch gemacht?

F.: Ich habe schon eine Idee, was Sie falsch gemacht haben.

A.: Das weiss ich auch. Eine Idee habe ich auch. Hinterher ist immer gut reden, aber in der Zeit selber.

F.: Lesen Sie meinen Bericht von 1931 ueber die nationalsozialistische Partei.

A.: Sie haben einen richtigen Einblick gehabt.

F.: Ich wollte mich mit Ihnen ueber die ganzen Komplexe unterhalten. Wir machen hier keine "Hineinlegesache". Wenn Sie ueber etwas nicht sprechen wollen, sagen Sie es ruhig. Sie sind kein Angeklagter. Ueberlegen Sie sich einmal die Macha-Sache und schreiben Sie es bitte auf.

A.: Ja.

Interrogator:

Dr. Robert M.W. Kempner

Witness:

Jane Lester

Stenographer:

Imtrud Maurer.

Es erscheint aus der Haft vorgeführt Alexander Freiherr von Doernberg, ehemaliger Chef des Protokolls im Auswaertigen Amt und macht auch heute seine Aussage unter Bezug auf den seinerzeit geleisteten Eid.

1. Fr. Ich habe eigentlich nur eine oder zwei Fragen heute. Das eine war, ich habe in eine Reihe von Protokollakten hineingesehen und deraus ergibt sich, dass das Protokoll ueber die Phasen genau unterrichtet war.

A. Das musste es.

2. Fr. Haben Sie sich einmal eine neue Wohnung in Berlin eingerichtet?

A. Ich hatte im Jahre 1938 eine Wohnung, ein kleines Haueschen in der Marchstrasse 7a und das ist mir infolge eines Kaminbrandes Weihnachten 1940 abgebrannt. Da habe ich mich neu einrichten muessen.

3. Fr. Haben Sie juedische Arbeiter benutzt?

A. Nein.

4. Fr. Haben Sie ueberhaupt mal zu einer Einrichtung von sich selbst oder anderen Leuten KZ./Leute benutzt, die aus juedischem Arbeitseinsatz oder anderem Einsatz waren?

A. Ich kann mich genau entsinnen. Ich habe im Februar 1945, als wir nach Berlin zurueckzogen, in der Sophienstrasse eine Wohnung gemietet, die fuer das Diplomatische Corps vorgesehen war. Die Arbeiter haben bei mir Mittagessen mitgekriegt, ich bin zweimal bei ihnen durchgegangen, habe ihnen eine Zigarette gegeben.

5. Fr. Waren Juden darunter? Ist es da zu irgendwelchen Vorfaellen gekommen? Waren auch andere Leute dabei, Arbeiter?

A. Soweit ich gesehen habe, ist nie etwas vorgekommen.

6. Fr. Wieviel Tage, Monate waren diese Leute beschaeftigt?

A. Angefangen im Februar, im Maerz fertig gewesen. Ob die Arbeiter die ganze Zeit da waren, habe ich nicht festgestellt.

7. Fr. Und es ist nichts vorgekommen?

A. Ich kann mich nicht entsinnen.

8. Fr. Irgendetwas, was Ihnen heute unangenehm waere?

A. Nein, bestimmt nichts. Ich habe es erwacht wegen des Essens, denn wenn man ihnen nichts zu essen gab, bekam man keine Arbeiter.

9.Fr. Wissen Sie, die Sachen sehen jetzt immer anders aus von aussen. Es schreiben allerhand Leute an mich. Ich wollte Sie fragen nach irgendwelchen Robeitsakten Ihrerseits.

A. Das kann ich unter Eid aussagen.

10.Fr. Sie haben nie Leute angefasst, Juden oder Nicht-Juden?

A. Ich denke nicht daran.

11.Fr. Denn dass die Leute nicht gut zu essen hatten, ist selbstverstendlich. Das haette nichts mit Ihnen zu tun.

A. Man wollte helfen.

12.Fr. Waren es Zwangsarbeiter, die der Architekt zugewiesen bekam fuer die Arbeit?

A. Ich habe mich nicht darum gekummert. 2 und 3 Leute. Keine grosse Aktion. Kleinere Strasse, die Sophienstrasse.

13.Fr. Wann haben Sie Konzentrationslager gesehen oder anderen Leuten gezeigt?

A. Nie. Weder gezeigt, noch gesehen. Leider.

14.Fr. Haben Sie sie fremden Diplomaten gezeigt?

A. Bestimmt nicht, sicher nicht.

15.Fr. Sie sind sicher, hundertprozentig?

A. Ich habe mich neulich geirrt, als Sie mich nach Weizaecker gefragt haben, ob ich mit ihm dort war. Ich habe mir die Antwort genau ueberlegt.

16.Fr. Sie haben sich nicht geirrt. Sie haben gesagt, dass Sie mit ihm dort waren. Waren Sie mal irgendwann in einem Konzentrationslager?

A. Nein.

17.Fr. Auschwitz, Buchenwald. Haben Sie mal eins μ eingesehen?

A. Nein.

18.Fr. Dann werden Sie doch heute noch wissen.

A. Ich wurde es sagen.

19.Fr. Haben Sie mal irgendein Arbeitslager gezeigt?

A. Arbeitsdienstlager. Wenn die Diplomaten kamen, wurde ein Programm gemacht. Im Rahmen des Programms wurden ihnen auch Arbeitslager gezeigt.

20.Fr. Waren es deutsche Lager? Buchenwald, Auschwitz? Sind nie fremde Diplomaten oder Journalisten hineingefuehrt worden?

A. Journalisten kann ich nicht beantworten. Diplomaten nicht durch mich und nicht mit mir. Das steht fest. Welches Lager soll das gewesen sein?

21.Fr. Eins der Lager in Schlesien.

- A. Ausgeschlossen. Ich bin in Schlesien in den letzten Jahren einmal gewesen. Zusammen mit Herrn Meisner haben wir das Schloss Neudeck besucht, das umgebaut werden sollte als Fuehrerhauptquartier.
- 22.Fr. Es ist nicht das ostpreussische Neudeck?
- A. Nein.
- 23.Fr. Es gibt jemand, der behauptet, Sie gesehen zu haben.
- A. Vielleicht koennen wir den zitieren. Das wuesste wohl stimmen bei meiner Grossmutter.
- 24.Fr. Sie erinnern sich an nichts? Sie wuerden es mir sagen.
- A. Ich wuerde es gern wissen, wenn mir das Lager bezeichnet wird. Ich habe es nicht genau im Kopf, welches Lager das war. Ich habe gesagt, dass wir sie nicht mehr brauchen. Kann ich spaeter mal die Sache aufklaeren mit dem Lager. Dem moechte ich an die Beine, wenn es ein Kollege ist.
- 25.Fr. Kein Kollege.
- A. Dann interessiert es nicht. Vielleicht sagt er es mir ins Gesicht. Es ist etwas Mysterioeses an der Sache.
- 26.Fr. Fuehlen Sie sich nicht belastet.
- A. Ich danke nach. Hat es mit Jagd zu tun?
- 27.Fr. Was hat Jagen mit Konzentrationslagern zu tun?
- A. Ich hatte auch mit Jagden zu tun.
- 28.Fr. Ich habe bisher kein Dokument gesehen. Sie meinen Wild, Hasen, keine Juden.
- A. Waren nicht dabei.
- 29.Fr. Schoen, also dann ist das erledigt. Verstehen Sie?
- A. Ja wohl.
- 30.Fr. Wenn in der Sache noch etwas ist, so hat das nichts mit Ihrer Sache zu tun.
- A. Ich will die Wahrheit sagen. Man kann die Zusammenhaenge aufklaeren. Jedes derartige Lager wuesste ich genau. Ich wuerde nicht eine Minute zögern, es Ihnen zu sagen.
- 31.Fr. Man kann die Dinge verdrehen. Es handelt sich darum, dass ein persoenliches Interesse an Ihnen besteht.
- A. Ich glaube auch nicht, dass sich ein Diplomat das angesehen hat. An sich verstehen Sie, dass man
- 32.Fr. Kennen Sie die Berichte der Einsatzgruppen? Glauben Sie, dass das Leute von Einsatzgruppen gehoert haben? Und ein Mann des Auswaertigen Amtes dabei gewesen ist? Ein Mann, der sitzt.
- A. Sie meinen, der Six?
- 33.Fr. Ich zeige Ihnen zu Ihrer eigenen Information den Lagebericht Nr. 4 der Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD, der in Auswaertigen Amt am 23. 12. 1943 zirkuliert hat. Da steht auf der letzten

Seite, s. insbes. Seite 19. Wollen mal sehen, was da steht: Lesen
Sie mal Schreiben Seite 19:

"Die Loesung der Judenfrage usw. im Raum ostwaerts des Djnepr
seitens der Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD in
Angriff genommen." Es ist nicht der einzige Einsatzgruppenbericht.
Sie sehen also, dass die Verteidigung einiger, wir wissen von nichts,
ziemlich schwach ist.
Also shcoen, wir sind dann durch.

Interrogator:

Dr. Robert M. N. Kempner

Witness:

Jane Lester

Stenographer:

Ilse Kerl



Interrogation-Nr.: 1657.

Vernehmung von Alexander Freiherr von DOERNBERG,
am 6. August 1947 von 10 Uhr bis 11.30 Uhr,
durch Mr. Rudolph L. PINS.
Stenografin: Helga Demuth.

1. Fr. Sind Sie schon vereidigt worden?

A. Nein, ich bin noch nicht vereidigt worden.

2. Fr. Sind Sie vernommen worden?

A. Ja, vernommen bin ich worden, aber nicht vereidigt.

3. Fr. Dann muss ich Sie jetzt vereidigen. Wollen Sie bitte aufstehen,

Ihre rechte Hand erheben und den Eid nachsprechen:

A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass
ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hin-
zufügen werde, so wahr mir Gott helfe.

4. Fr. Wollen Sie mir bitte Ihren vollen Namen Sagen?

A. Alexander Freiherr von DOERNBERG.

5. Fr. Wann sind Sie geboren?

A. Am 17. März 1901.

6. Fr. Wo?

A. Darmstadt, Kreis Darmstadt.

7. Fr. Was waren Ihr letzter Dienstgrad?

A. Gesandter, verwendet als Ministerialdirigent im Auswärtigen Amt.

8. Fr. Als solcher waren Sie Herrn von STEINGRACHT unterstellt.

A. Ja, seitdem der Staatssekretär war.

9. Fr. Vorher von WEIZSÄCKER.

A. Ja.

10. Fr. Von wem sind Sie vernommen worden?

A. Von Dr. KEMPFER.

11. Fr. Ueber welches Thema?

A. Ueber den Besuch des Staatspräsidenten HACHA in Berlin, dann
ueber meine Stellung zu einer Reihe meiner Personen des Auswärtigen
Amtes und dann habe ich einige Niederschriften gemacht ueber den

Besuch HIBBENTROP's in Moskau ueber Angelegenheit LUTHER, ueber die Belieferung Gross-MUFFTI's mit Lebensmitteln, die Reise MOLOTOW's nach Berlin.

12.Fr. Ich moechte nun etwas ganz kurz ueber Ihren Lebenslauf hoeren.

Welche Schulen besuchten Sie?

A. Reform-Real-Gymnasium in Kassel, Universitaeten, Heidelberg, Bonn, Muenchen, Marburg, Frankfurt a/Main, Referendar in Kassel, Dr. Jur. in Marburg, 1926 Privatsekretaer des Deutschen Botschafters in Washington, 1927 Eintritt in das Auswaertige Amt, 1930 bestanden diplomatisch-konsularische Hauptpruefung. Dann Attaché im Auswaertigen Amt an der Gesandtschaft Bukarest, 1930 - 1933. 1933 - 1936 Gesandtschaft Reval, 1936 - 1937 Auswaertige Amt, 1937 - 1938 Botschaft London, 1938 - 1945 Auswaertige Amt.

13.Fr. Und Ihre politische Lebenslaufbahn ganz kurz.

A. 1934 Eintritt in die Partei, kein Amt, 1938 Anlass der Reise Adolf Hitler's nach Italien Verleihung des Ranges eines Obersturmfuehrers der SS mit anschliessender Befoerderung, im Rahmen meiner Befoerderung im Auswaertigen Amt, zum Oberfuehrer.

14.Fr. Erinnern Sie sich vielleicht an die Angelegenheit 1940 in Ungarn, Unternehmen mit Panzerfaust usw.

A. Nein, das weiss ich nun nicht.

15.Fr. Dann Zuruecktretung HORTHY's im Zusammenhang mit SALASZI usw.

A. Ja.

16.Fr. Haben Sie in dieser Sache eine Rolle gespielt? Waren Sie aktiv taetig gewesen?

A. Ich war insofern taetig gewesen, als ich, wie bei allen Staatsbesuchen, auch den letzten Besuch HORTHY's in Klesheim bei Salzburg vorbereitet und durchgefuehrt habe.

17.Fr. Waren Sie unterrichtet ueber die Vorgaenge im Oktober 1944?

A. In Ungarn selber?

18.Fr. Ja.

A. Nein, da hatte ich nichts zu tun.

19.F. Aber Sie wussten, dass die Hauptvermittler WESENMAYER und RAHN waren?

A. WESENMAYER war ja damals Gesandter geworden im Anschluss an den

Besuch HORTHY's und dass RAHN unten war, das weiss ich auch, aber ob ich im Augenblick das damals gewusst habe, weiss ich nicht. Ich war gerade auf einer Reise in der Slowakei.

20.Fr. Wurden Sie auch unterrichtet ueber die Sache, dass der Sohn des Reichsverwesers verhaftet wurde?

A. Darueber bin ich genau unterrichtet. Ich moechte folgenden Vorfall zur Person VEESENMAIER sagen.

VEESENMAIER war in Ungarn. Es war kurz nach dem Besuch HORTHY's, wir erwarteten einen weiteren Besuch. Ich stand in der Halle. HITLER war unten in Klesheim. Ich wartete also unten in der Halle, da sah ich den KALTENBRUNNER mit einem anderen SS-Fuehrer zu HITLER hineingehen. Ich erkundigte mich wer das sei. WINKELMANN. Kurz darauf wurde ich zu RIBBENTROP gerufen, der mich fragte, was nun weiter sei mit den Besuchen, ob jemand bei HITLER sei. Da sagte ich "ja, KALTENBRUNNER und WINKELMANN." Darauf kam RIBBENTROP in eine grosse Erregung und fragte mich, "wieso WINKELMANN?" Ich sagte, "ich habe keine Ahnung", darauf sagte er, "wenn WINKELMANN kommt, muss was passiert sein. Warum kommt VEESENMAIER nicht? ich sage ja, VEESENMAIER kann das nicht. Er kann das nicht !"

21.Fr. Was meinte er "er kann das nicht"?

A. Jedenfalls aeusserte er sich wiederholt sehr scharf, dass VEESENMAIER nicht die notwendige Energie hatte, um sich durchzusetzen.

22.Fr. Das war der erste Mann, der das gesagt hat.

A. Ich habe es auch schon einmal Dr. KEMPNER gesagt. Ich kenne VEESENMAIER persoenlich nicht sehr gut, er ist kein alter Mann des Auswaertigen Dienstes. Es ist gar kein Zweifel, dass RIBBENTROP damals sehr unzufrieden war. Ja, Sie fragten mich wegen dem Sohn HORTHY's. Da gebe ich folgendes zum Protokoll:

Ich erwachte schon, das s ich im Augenblick des eigentlichen Umsturzes in Ungarn, in der Slowakei war. Ich wurde dort angerufen und man hat mir gesagt, ich solle sofort nach Wien kommen. Das tat ich. Auf der Fahrt dahin hoerte ich im Radio die erste Erklaerung von HORTHY "ich mache nicht mehr mit." Ich kam nach Wien, wurde von RIBBENTROP angefahren, er hat mir gesagt, ich muesse

sofort nach Schloss Hirschberg fahren und wuesse dort HORTHY empfangen, er sei als Gast des Fuehrers dort unterzubringen. Ich fuhr nach Weilheim, kam kurz vor dem Sonderzug HORTHY's an. (Bahnhof Weilheim). Ich meldete mich bei HORTHY und sagte, "Durchlaucht, ich bedaure, dass ich Sie unter diesen Umstaenden hier begruessen muss." HORTHY erwiderte mir, "ich bin sehr dankbar, dass gerade Sie kommen, denn Sie wuessen mir helfen". Da erzaehte mir HORTHY die Angelegenheit seines Sohnes von seinem Standpunkt aus und bat mich, alles zu tun, dass die Zusage erfuehlt wird. Er wuerde auf der Fahrt nach Weilheim entweder in Wien oder Hirschberg selber seinen Sohn vorfinden. Ich erwiderte HORTHY, dass ich von dieser Angelegenheit ueberhaupt nichts weiss, aber sofort tun wuerde, was ich koennte. Ich habe alles, was in meinen Kraefte stand, gemacht, um HORTHY zu seinem Sohn zu verhelfen. Ich habe persoenlich eine Aufzeichnung dem HITLER gemacht, ich habe Schreiben von WESSENHAYER und RAHN vorgelegt, in denen diese Beiden sich in aller Form dafuer stark machten, dass der Sohn dem Vater zurueckgegeben wird. Die Sache ist HITLER vorgelegt worden, er hat es abgelehnt.

23.Fr. Was haben Sie geantwortet, wenn RAHN diese Bitte aussprach, den Sohn zurueckzugeben?

A. Ich habe den Brief HITLER vorlegen lassen durch den Minister.

24.Fr. Dann haben Sie geantwortet?

A. Ich habe meiner Erinnerung nach, die Herren gebeten, recht energisch zu schreiben. Beide Herren setzten sich ein und HORTHY hat behauptet, dass die Beiden ihm das Ehrenwort gegeben haetten. Tatsaechlich hat WESSENHAYER ihm eine Zusicherung gegeben, auf Grund dieser Versprechungen. Die beiden Briefe habe ich durch den Minister dem HITLER vorlegen lassen, das ist auch geschehen. Dann ist es zurueckgekommen an mich mit der ungefaehren Formulierung:

Es gaebe in der Politik Situationen, in denen man aus staatspolitischen Gruenden eine Zusage nicht einhalten koemte. Der Botschafter HEWEL hat mir noch dazu gesagt, oder es stand in der Notiz drin, ich weiss nicht mehr genau, "der Fuehrer sagte dies freundlich, die beiden Herren moegen sich darueber keine Bedenken machen."

25.Fr. Von WESENHAYER hat das keinen Zweck sich diese Geschichten anzuhören. WESENHAYER ist mit der Wahrheit nicht sehr verbunden.

- A. In einer Vernehmung habe ich das schon einmal zu Protokoll gegeben. Den Fall RAHN sehe ich insofern etwas anders, weil ich RAHN besser kenne als WESENHAYER, RAHN war zweifellos einer der fähigsten Leute unseres Dienstes gewesen. Ein Mann, der das Leben sehr ernst nimmt und sehr mit sich ringt. Aber auch WESENHAYER hat sich in dem Punkt so verhalten, wie ich es von einem Kollegen oder Kameraden erwartet hätte.
-